

pfarreiblatt



8/2024 16. bis 30. April Luzerner Seepfarreien Greppen – Weggis – Vitznau

Erstkommunion in Weggis – 21. April

Zusammenspiel mit Jesus

Greppen: Gottesdienste/Meditationen

Pfarramt 041 390 32 15, Öffnungszeit: Mo, 14.00–16.00

Sonntag, 21. April

10.30 Pfarrkirche

Kollekte: St.-Josefs-Opfer für Stipendien an zukünftige Priester, Diakone, Theologinnen und Theologen

Gut-Hirt-Sonntag

Gottesdienst mit Flavio Moresino

Sonntag, 28. April

10.30 Pfarrkirche

Kollekte: Alzheimer Schweiz – www.alzheimer-schweiz.ch

5. Sonntag der Osterzeit

Gottesdienst mit Flavio Moresino

Gedächtnis

Sonntag, 28. April

Stifts-Jzt.: Josef Pfrunder, Langrieden;
Nina Schmid-Pfrunder, Bächtelmatt

Durch die Taufe in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen

Samstag, 20. April

Luisa Romina Guedes Cruz, Greppen

Sonntag, 28. April

Jana Hediger, Greppen

Vitznau: Gottesdienste/Meditationen

Pfarramt 041 397 10 82, Öffnungszeit: Do, 14.00–16.00

Dienstag, 16. April

09.00 Pfarrkirche

Gottesdienst

Sonntag, 21. April

09.00 Pfarrkirche

Kollekte: St.-Josefs-Opfer für Stipendien an zukünftige Priester, Diakone, Theologinnen und Theologen

Gut-Hirt-Sonntag

Gottesdienst mit Flavio Moresino

Altardienst: Elin und Rafael

Dienstag, 23. April

09.00 Pfarrkirche

Gottesdienst

Sonntag, 28. April

09.00 Pfarrkirche

Kollekte: Alzheimer Schweiz – www.alzheimer-schweiz.ch

5. Sonntag der Osterzeit

Gottesdienst mit Flavio Moresino

Altardienst: Reto und Marina

Dienstag, 30. April

09.00 Pfarrkirche

Gottesdienst

Angebot des Vereins Begleitung von Schwer- kranken und Sterbenden Region Rigi

Dienstag, 16. April, 19.15,
Zentrum Monséjour,
Küssnacht am Rigi

öffentlicher Vortrag von
Dr. Monika Renz

Leitung Psychoonkologie und
Musik

Klinik für medizinische Onko-
logie und Hämatologie, St. Gallen

Versöhnung und Vergebung

Wie Prozesse der Befreiung im
Leben und im Sterben möglich
werden.



Evangelien an Sonn- und Feiertagen

Sonntag, 21. April

Joh 10,11–18

Sonntag, 28. April

Joh 15,1–8

Weggis: Gottesdienste/Meditationen

Pfarramt 041 392 00 92, Öffnungszeiten: Mo–Fr, 09.00–11.00

Dienstag, 16. April 09.00 Pfarrkirche	Rosenkranzgebet
Donnerstag, 18. April 16.30 Allerheiligenkapelle	Gottesdienst
Freitag, 19. April 16.30 Alterszentrum Hofmatt	Gottesdienst
Samstag, 20. April 18.00 Pfarrkirche	Gottesdienst
Sonntag, 21. April 09.20 Alterszentrum Hofmatt 09.30 Pfarrkirche <i>Kollekte: nach Ansage</i>	Erstkommunion Prozession der Erstkommunionkinder und der Feldmusik Weggis zur Pfarrkirche Erstkommunion der Erstkommunionkinder von Weggis mit Emilio Näf, Myriam Brauchart und Michael Brauchart, anschl. Apéro
Dienstag, 23. April 09.00 Pfarrkirche	Rosenkranzgebet
Donnerstag, 25. April 16.30 Allerheiligenkapelle	Hl. Markus Gottesdienst
Freitag, 26. April 16.30 Alterszentrum Hofmatt	Hl. Petrus Kanisius Gottesdienst
Samstag, 27. April 18.00 Pfarrkirche	Gottesdienst
Sonntag, 28. April 09.30 Pfarrkirche <i>Kollekte: Alzheimer Schweiz – www.alzheimer-schweiz.ch</i>	5. Sonntag der Osterzeit Gottesdienst mit Michael Brauchart
Dienstag, 30. April 09.00 Pfarrkirche	Rosenkranzgebet

Gedächtnisse

Samstag, 20. April

Stifts-Jzt.: Philipp Felder, Girstein; Siegfried und Paulina Felder-Bucher, Girstein

Samstag, 27. April

Stifts-Jzt.: Käthy Thürig-Duss, Rigiblickstrasse

Sonntag, 28. April

Stifts-Jzt.: Trudy Suter Schorno und Sohn Urs sowie Anna Erni-Suter, Hügeri

Durch die Taufe wird in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen

Samstag, 20. April

Carl Leonard Imperiale, Weggis

In Christus gestorben

Sonntag, 31. März

Edwin Blum-Zurmühle, Luzernerstrasse 15
Herr, lass ihn ruhen in deinem Licht und Frieden

Rigi Kaltbad Gottesdienste

Sonntag, 21. April

11.15 Felsenkapelle
Gottesdienst mit Anita Wagner
Kollekte: St.-Josefs-Opfer für Stipendien an zukünftige Priester, Diakone, Theologinnen und Theologen

Sonntag, 28. April

11.15 Felsenkapelle
Gottesdienst mit Michael Brauchart
Kollekte: Alzheimer Schweiz – www.alzheimer-schweiz.ch

Veranstaltungen

Weggis

Donnerstag, 18. April

Anlass der Frauengemeinschaft –
Die Vögel in unserer Umgebung

Öffentlicher Vortrag anlässlich 100
Jahre Vogelwarte Sempach von Peter
Knaus. Treffpunkt: 19.30, Pfarreizen-
trum Weggis.

Mittwoch, 24. April

Anlass der Frauengemeinschaft
– Schminken im Alltag

Tipps und Tricks mit Claudia Fuchs

Treffpunkt: 18.45, Dorfplatz Weggis

Kosten: Fr. 20.00

Anmeldung bis 17. April bei

Pia Mattmann, T: 078 601 13 42

Kirchgemeindeversammlung in Weggis



Montag, 22. April, 20.00, Pfarreizentrum Weggis

Die stimmberechtigten katholischen Bürgerinnen und Bürger sind zur Rechnungsversammlung der katholischen Kirchgemeinde herzlich eingeladen.

Der Voranschlag liegt während der gesetzlichen Frist auf dem Pfarreisekretariat sowie im Schriftenstand der katholischen Kirche auf und kann auf der Internetseite eingesehen werden.

Kirchenrat Weggis

Rückblick auf fast 15 Jahre Sakristanin in der Allerheiligenkapelle

Ein grosses Dankeschön an Pia Barmettler

Pia Barmettler hat am 1. September 2009 ihren Dienst als Sakristanin in der Allerheiligenkapelle im Unterdorf Weggis angetreten, nachdem Theodor Schilliger diese Tätigkeit wegen eines Unfalls nicht mehr weiter ausüben konnte. Am 1. Februar hat Pia Barmettler die Schlüssel der Kapelle an ihre Nachfolgerin Judy Heer übergeben.

Pia ist ein lateinisch-stämmiger Vorname. Er ist das weibliche Pendant des Männernamens Pius. Das lateinische Wort «Pius» bedeutet so viel wie anständig, rechtschaffen, achtbar oder pflichtbewusst. Pia ist somit «die Fromme, die Achtbare oder die Gottesfürchtige». In all den Jahren hat Pia Barmettler gemäss ihrer Namensbedeutung den Dienst für die Kirchgemeinde Weggis zuverlässig und gewis-



senhaft geleistet. Wenn Pia einmal nicht da sein konnte, ist ihre Schwester Doris eingesprungen. Die schmucke Kapelle ist Pia ans Herz gewach-

sen. 365 Tage im Jahr öffnete und schloss Pia Barmettler die Kapelle. Donnerstags stand sie bei den Gottesdiensten den Seelsorgenden zur Seite. Unzählige Taufen, Hochzeiten und Feiern fanden während ihrer Dienstzeit in der Allerheiligenkapelle statt. Liebe Pia, auf diesem Weg möchten wir dir nochmals ganz offiziell unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Schneller als erwartet ist die Schlüsselübergabe möglich geworden. Wir haben gespürt, dass sie dir nicht leicht gefallen ist. Ganz herzlichen Dank für deine treue, langjährige Mitarbeit und dein weiteres Verbundensein. Zu den Feiertagen hast du uns im Pfarramt immer mit einer süßen Überraschung bedacht. Wir danken dir und Doris für euer Wirken und hoffen, dass du die Zeit als «Rentnerin» geniessen kannst.

Michael Brauchart

Serie: Aufwind trägt, weil Menschen mitgestalten

Gottesdienstaushilfen

Steckbrief

Interviewpartnerin: Rita Inderbitzin, Küssnacht
Theologin

Gruppe: Gottesdienstaushilfen
Dabei seit: 1. November 2020



Wir sind sehr dankbar, dass wir bei unserer Gottesdienstplanung auf die Unterstützung von theologischen Fachkräften zählen dürfen. Herzlichen Dank: Emilio Näf, Anita Wagner, Rita Inderbitzin und Christian Merkle.

Guten Tag, Rita. Freut mich, dich kennenzulernen. Nochmals vielen Dank, dass du zu diesem Interview bereit bist.

Könntest du dich bitte kurz vorstellen?

Mein Name ist Rita Inderbitzin. Bis zu meiner Frühpensionierung im November 2022 arbeitete ich als Seelsorgerin in der ökumenischen Bahnhofkirche in Zürich.

Worauf kommt es deiner Meinung nach beim Glauben an?

Gottvertrauen

Die Hoffnung und die Zuversicht, dass das Leben und die Liebe stärker sind als alles Zerstörerische und der Tod.

Was gefällt dir als Gottesdienstaushilfe und warum lohnt sich dieses Engagement für dich?

Die Herausforderung, mich mit Bibel und Liturgie auseinanderzusetzen. Menschen einen Anstoss, Ermutigung fürs Leben mitgeben. Das Zusammenspiel, die Zusammenarbeit von Mitwirkenden (Organist/innen, Sakristan/innen, Ministrant/innen, Lektor/innen).

Wer oder was gibt dir Inspiration oder Motivation für deine Tätigkeiten?

Das Leben! Begegnungen! Mitmenschen! Mitwelt! Erfahrungen!

Welche Heilige möchtest du gerne mal treffen?

Meine Namenspatronin Rita von Cascia oder Scholastika, die Schwester von Benedikt von Nursia, dem Gründer des Benediktinerordens.

Welche Geschichte über Jesus magst du besonders?

Die Vielzahl der Geschichten und Gleichnisse! Der Einsatz für Menschen am Rand, die Jesus in die Mitte holte. Jesu Einsatz für Gerechtigkeit und Leben, die wichtiger sind als Gesetz und Ordnung. Die Vermittlung eines barmherzigen, befreienden Gottesbildes.

Staunst du manchmal über Gott?

Ja! – Jeden Tag! – Immer wieder!

Herzlichen Dank, liebe Rita, für das Interview, für deine Zeit, für deinen Glauben und dein Engagement.

John Ifeanyi Okoro

GESPRÄCH IN DER GRUPPE

GEMEINSAM DAS FEUER HÜTEN

17. April / 14.00 Uhr
Pfarreizentrum Weggis
mit Susann Barmet

Thema: Lob und Kritik

Austausch im offenen Kreis, Thema von der Gruppe bestimmt: „Was brennt mir unter den Nägeln? Wofür brennt mein Herz?“
Anschliessend Kaffee und etwas Süsses dazu.
Keine Anmeldung nötig.



TEILEN DER TRAUER

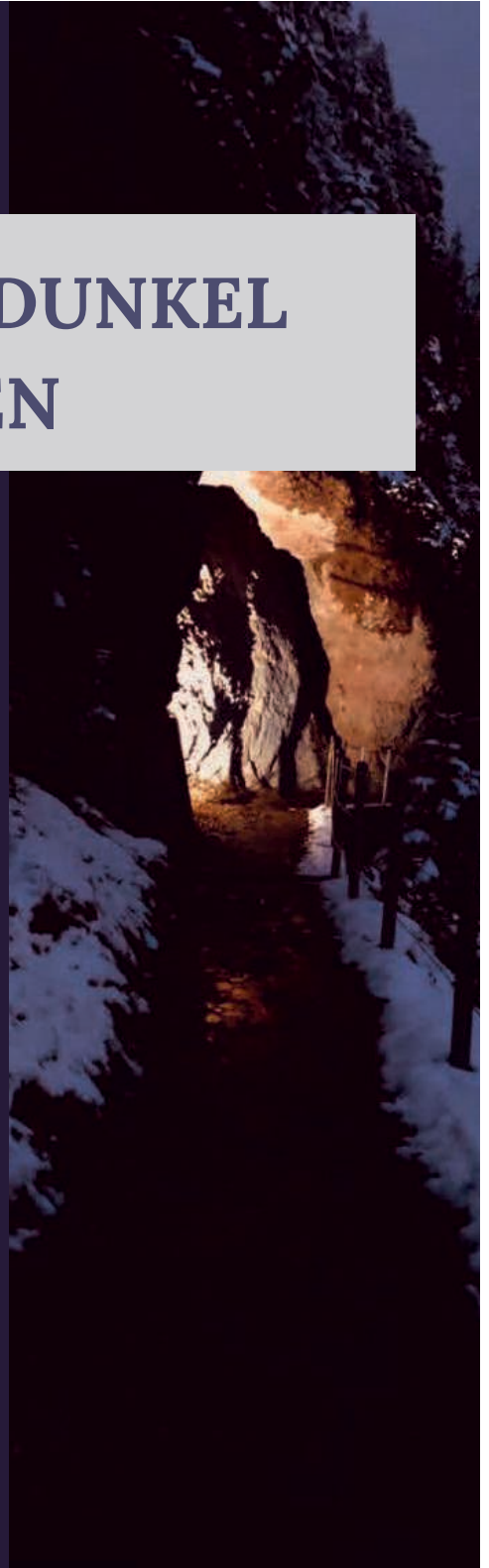
GEMEINSAM IM DUNKEL EIN LICHT FINDEN

Anmeldung bis 12. April
Treffen 17. April / 19.00
Pfarreizentrum Weggis
mit Susann Barmet

susann.barmet@seepfarreien.ch
079 841 67 97

Wenn uns nahestehende Mitmenschen durch den Tod entrissen werden, kann uns das sehr zusetzen. Nichts ist mehr so wie vorher. Das Leben der Angehörigen geht trotzdem weiter durch die Trauer hindurch. Viele Menschen tun sich schwer, sich trauernd anderen Menschen zu zeigen und laufen Gefahr, darin sehr einsam zu sein. Auch nach einigen Jahren kann der Verlust eines lieben Menschen noch sehr schmerzen. Austausch und Gemeinschaft mit Menschen, die ein ähnliches Schicksal erleben, kann ermöglichen, gemeinsam im Dunkel ein Licht zu finden.

Gespräch im Kreis, Gebet nach Wunsch.
Anschliessend kleiner Imbiss bis ca. 21.00 Uhr.



Impressionen Kindertag in Weggis, 23. März

Schön war's! Herzlichen Dank!



Palmsonntag in Greppen, Weggis, Vitznau am 24. März

Impressionen



Gut Hirt Sonntag am 21. April

Mehr als nur lieblich

Fragt euch jemand nach dem Symbol des christlichen Glaubens, so werden die meisten von euch – wenn nicht sogar alle – antworten: das Kreuz. Das ist ja auch richtig. Und diejenigen, für die das Kreuz zu sehr Hinrichtungs- und Folterinstrument ist – und weniger ein Zeichen der Auferstehung – die sehen vielleicht in der Weihnachtskrippe das Symbol für das Christentum. Und auch das ist nicht falsch.

Doch die älteste Bezeichnung – und somit auch das älteste Bild – für Christus ist das des guten Hirten. Der Hirte mit dem verlorenen Schaf auf den Schultern oder im Arm ist die älteste Christusdarstellung überhaupt, sie findet sich mehrmals in den römischen Katakomben, in denen die Christen in der Zeit der Verfolgung Zuflucht suchten und ihre Gottesdienste feierten.

Das Motiv des guten Hirten ist «aus der Mode gekommen»: zu lieblich, zu kitschig. Und wer möchte schon gerne ein Schaf sein, gelten Schafe doch eher als «einfältig», Herdentiere, die hinter dem Hirten hertröten. Doch wer so auf den Hirten schaut, missversteht ihn total. Der Hirte ist der, der für uns sorgt, wie es schon im alttestamentlichen Psalm 23 heisst:

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Und der Hirte ist der, der mich vor den Gefahren beschützt – auch dann, wenn es ihn selbst das Leben kosten kann. So sagt Jesus von sich im Johannesevangelium (10,11):

Ich bin der gute Hirt.
Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.



Bild: Michael Tillmann

Einem solchen Hirten zu folgen, ist alles andere als einfältig, und an ihn zu glauben, ist eine persönliche Entscheidung, die mich jeden Tag neu herausfordert. Im Glauben hinterherzutrotten – das geht nicht. Jesus als dem guten Hirten nachzufolgen, braucht meinen ganzen Einsatz. Und wenn ich stolpere, darf ich darauf vertrauen, dass Jesus mich auffängt und mich trägt, wenn ich selbst nicht weiterkann.

Text: IMAGE – 39361/co
Bergmoser + Höller Verlag AG



Sie planen den LUGA-Auftritt der Kirchen (von links): Dominik Thali und Fleur Budry von der Landeskirche, Laura Giger von der beauftragten Agentur Promotion. Im Hintergrund die Visualisierung des Standes. Bild: Pedro Llopert

Zentralschweizer Frühlingsmesse

Mit den Kirchen an der LUGA «auf der Reise meines Lebens»

«Auf der Reise meines Lebens»: Unter diesem Titel treten die katholische Kirche im Kanton Luzern und die Christkatholische Kirchgemeinde Luzern dieses Jahr an der LUGA auf, der Zentralschweizer Frühlingsmesse. An ihrem Stand in der Halle 1 sprechen sie die Besucherinnen und Besucher mit Fragen an, die zum Nachdenken anregen: «Wer hilft mir durch stürmische Zeiten?» etwa oder: «Wer ist mit mir an Bord?» Auf dem Floss, das am Kirchenstand ankert, bleibt Zeit fürs Gespräch.

Mit der Fotobox können sich alle vor einem selbst gewählten Hintergrund fotografieren lassen. Das Bild gibt's ausgedruckt als Erinnerung nach Hause und/oder direkt aufs Handy. In der Ruheecke schliesslich darf abgetaucht werden – buchstäblich. Gemütliche Sitzgelegenheiten, Bilder und Geräusche aus der Unterwasserwelt und kurze Meditationstexte laden zum Verweilen in Stille ein.

LUGA, Zentralschweizer Frühlingsmesse, Fr, 26.4. bis So, 5.5., Messegelände Allmend, Luzern | Kirchenstand in Halle 1

Luzerner Landeswallfahrt

Nach Einsiedeln pilgern – auch zu Fuss und mit dem Velo

Am ersten Maiwochenende – heuer am 4./5. – findet die Luzerner Landeswallfahrt nach Einsiedeln statt. Am Samstag macht sich jeweils eine Gruppe zu Fuss und mit dem Velo auf den Weg, der Sonntag ist der offizielle Wallfahrtstag, an dem auch Vertreterinnen und Vertreter von Kantonsrat und Regierung anwesend sind. Beide Wallfahrtstage werden dieses Jahr von der Fraktion Willisau der Synode und den Pfarreien in diesem Gebiet mitgestaltet.



Ein sonniger Tag: auf der Fusswallfahrt 2023. Bild: Reto Vogel

Sa, 4.5. Fuss- und Velowallfahrt; So, 5.5. offizieller Wallfahrtstag | luzerner-landeswallfahrt.ch, velowallfahrt.ch

Kloster Ilanz

Gemütliche Wanderwoche

In einer gemütlichen Wanderwoche die Schönheit des Bündner Oberlandes entdecken. Die Surselva ist ein grosses Wandergebiet und ein Quellenland, daher stehen die Wanderungen, die 2½ bis 3 Stunden dauern, unter dem Motto «Wasser».

Erste Woche: So, 23.6., 16.15–Sa, 29.6., 14.00 | Zweite Woche: So, 18.8., 16.15–Sa, 24.8., 14.00 | Leitung: Robert Veraguth, Elektriker, Skilehrer, und Ida Fassbind, dipl. SAC-Wanderleiterin | Übernachtungen im Haus der Begegnung, Kloster Ilanz | Info und Anmeldung: erste Woche bis Ende Mai, zweite Woche bis 15.8. unter hausderbegegnung@klosterilanz.ch oder 081 926 95 40 | hausderbegegnung.ch



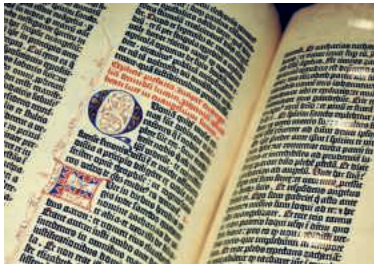
Die Surselva ist reich an Wasser. Die Wanderungen finden daher zu diesem Thema statt. Bild: Sylvia Stam

Auf den Spuren Teresa von Ávila
Wanderexerziten in Kastilien

Die spanische Mystikerin Teresa von Ávila war oft zu Fuss unterwegs von ihrer Heimatstadt aus durch die weiten Ebenen Kastiliens. «Solo Dios basta» (Gott allein genügt) war ein Herzenswort von ihr. Die Exerziten verbinden das Unterwegssein auf ihren Spuren im Herzen Spaniens mit den Herausforderungen der Gegenwart: jeden Tag neu aufbrechen und sich an Teresas Verbindung von Mystik und Engagement orientieren. Die Wanderungen mit Tagesrucksack dauern bis zu drei Stunden, Gepäcktransport im Bus.

Fr, 4.10. bis So, 13.10. | Leitung: Theres Spirig-Huber und Karl Graf, Terra Sancta Tours | Infos und Anmeldung bis 31.5. unter spirituelle-begleitung.ch/Wanderexerziten

Welt



Ausschnitt aus der 42-zeiligen Bibel von Johannes Gutenberg.

Bild: Gutenberg-Museum

Gutenberg-Museum Mainz

Gutenberg-Bibeln neu online

Die beiden historischen Bibeln von Buchdrucker Johannes Gutenberg sollen komplett digitalisiert und künftig im Internet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, meldet katholisch.de. Bis Mitte Mai wird ein Expert:innenteam dafür gut 2000 Seiten einscannen. Dabei werde auf einen schonenden Umgang geachtet, die Bücher dürften beispielsweise nicht komplett aufgeschlagen werden. Die beiden Bücher mit drei der einstmaligen vier erhaltenen Bände seien trotz ihres hohen Alters in einem sehr guten Zustand. Sie entstammen der Auflage 1453/54, als insgesamt 180 Exemplare im neuen Verfahren mit beweglichen Lettern hergestellt wurden. Zuvor mussten Bücher stets von Hand vervielfältigt werden.

Europäische Bischofskonferenzen

Von St. Gallen nach Rom

Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), der seinen Sitz bislang in St. Gallen hatte, ist im März nach Rom umgezogen. Der Ortswechsel von der Peripherie ins Zentrum der katholischen Weltkirche soll eine deutliche Aufwertung dieser bislang eher unscheinbaren Institution bewirken. Erklärtes Ziel: der Kirche in Europa eine gemeinsame Stimme zu geben.

Schweiz

Neue Aufgabe

Kopp wird Priester in Alpnach

Der langjährige Generalvikar für die Urschweiz, Martin Kopp, übernimmt eine neue Aufgabe: Ab September 2024 wird er in der Obwaldner Pfarrei Alpnach in einer Anstellung von 30 Prozent den gottesdienstlichen Bereich übernehmen. Seine Tätigkeit im «Clubhüüs» Erstfeld, wo Kopp mit Flüchtlingen zusammen in einer WG lebt, behält er in einem Pensum von 40 bis 50 Prozent bei, wie die «Luzerner Zeitung» berichtet. Der bisherige Vikar von Alpnach, Joachim Cavicchini, wird Pfarradministrator im bündnerischen Vals.



Martin Kopp war 17 Jahre Generalvikar für die Urschweiz.

Bild: Screenshot youtube/kath.ch

Abtei Saint-Maurice

Kollegium geht an Kanton

Nach den Missbrauchsvorwürfen gegen neun Chorherren der Abtei Saint-Maurice wird deren Schule nun verstaatlicht. Sie heisst neu «Lycée-Colège de Saint-Maurice», wie kath.ch meldet. Die Leitung soll künftig weltlich sein, allerdings bleibt der aktuelle Rektor, Chorherr Alexandre Ineichen, im Amt. Chorherren könnten weiterhin unterrichten, sofern sie über die erforderlichen Kompetenzen verfügten, jedoch in weltlicher Kleidung. Der Religionsanteil der Ausbildung soll freiwillig werden, religiöse Aktivitäten würden künftig von Lai:innen organisiert.

Was mich bewegt

Pläne, Störungen, Mut

Kürzlich war ich im KKL in Luzern. Dabei kam mir ein Aspekt der Baugeschichte in den Sinn. Wie bei vielen Bauprojekten, welche die Norm sowohl in der Idee, der Gestalt und oft auch der Finanzen übersteigen, gab es bei der Konzeption und beim Bau neben Begeisterung und Leidenschaft auch Zank und Zufall.



Bild: Bistum Basel

Dass der weltweit bekannte Konzertsaal weiss ist, verdanken wir nicht etwa dem Architekten Jean Nouvel, sondern dem Dirigenten Claudio Abbado. Dieser weigerte sich, in einem in der Farbe Blau geplanten Saal das Eröffnungskonzert zu dirigieren. So wurde der Saal schliesslich weiss – zum Glück!

Präzise Planung, Zufall, Genie, Teamwork, Utopien, Rückschläge und ein unerschütterlicher Glaube an die geteilte Vision – all das braucht es, damit vermeintlich Unmögliches möglich wird. Mich inspiriert das gerade auch für die Kirche. Unmögliches wird möglich, wenn wir den Mut haben, auch das Unge- wisse, Schwierige und Mühsame zu integrieren und manchmal uns selbst sowie unsere Pläne verändern zu lassen, ohne aus der Fassung zu geraten.

Der feste Glaube, dass Gottes Wirken all unserem Tun vorausgeht und er bei uns ist, schenkt die notwendige Zuversicht und Gelassenheit.

Felix Gmür,
Bischof von Basel

Hilfswerk «Kirche in Not» in Gaza

«Betet, damit dieser Krieg aufhört»

In der Stadt Gaza leben auch Christ:innen. Wie es ihnen angesichts der Bombardierungen durch die israelische Armee geht, berichtet das katholische Hilfswerk «Kirche in Not». Es arbeitet vor Ort mit Projektpartnern zusammen.

Die Ordensschwester Nabila ist kaum zu verstehen: «... ziemlich ...», «... gut ...», «... Kirche ...», dann ist die Leitung wieder tot. Die Telefonleitungen sind gekappt und Anrufe über Onlinedienste werden ständig unterbrochen. So geht das schon seit einigen Wochen. Nur ab und zu kommen ein paar Textnachrichten an: «Uns geht es gut.» Bei Nachfrage wird deutlich: «gut» bedeutet, dass sie am Leben sind. Denn es fehlt an allem.

Ein anderer Projektpartner von «Kirche in Not (ACN)», zu dem die Telefonverbindung stabil ist, der aber aus Angst vor Repressalien lieber anonym bleiben möchte, sagt: «Unsere Leute leiden, jede Minute. Jedes Mal, wenn beide Seiten über einen Waffenstillstand sprechen, nimmt die Intensität der Militäroperationen zu.» In den vergangenen zwei Wochen war das Viertel Al Zeyton, in dem sich die Pfarrei der Heiligen Familie befindet, von heftigen militärischen Zusammenstössen und von Beschuss betroffen. Auf dem Gelände der Pfarrei leben gemäss «Kirche in Not» insgesamt 512 Christ:innen – katholische und orthodoxe –, darunter 120 Kinder, 60 von ihnen mit Behinderungen, sowie 84 Menschen über 65 Jahre.

Bargeld nützt wenig

Die Lebensmittelversorgung ist sehr, sehr eingeschränkt. «Das Problem hat nichts mit verfügbarem Bargeld zu tun», erklärt dieselbe Quelle. «Es ist



Über 500 Christ:innen – katholische und orthodoxe – leben auf dem Gelände der Pfarrei «Heilige Familie» in der Stadt Gaza.

Bild: Pfarrei Hl. Familie, Gaza

einfach so, dass die Lebensmittel knapp sind und es schwierig ist, sie irgendwo zu finden.» Die christliche Gemeinschaft ergreife jede Gelegenheit, um Trinkwasser und Lebensmittel zu sichern.

Mit Hilfe von «Kirche in Not» und anderen Organisationen ist das Lateinische Patriarchat in der Lage, zwei Mahlzeiten pro Woche und jeden zweiten Tag einen Laib Brot pro Person bereitzustellen. An den anderen Tagen muss die Gemeinde jedoch ebenfalls mit diesen Vorräten auskommen oder versuchen, auf andere Weise Nahrung zu finden.

Teilen wird alltäglich

«Die Menschen sind stundenlang unterwegs, um eine kleine Kiste mit Lebensmitteln zu bekommen, die am Ende nicht einmal für drei Personen reicht. Bei dieser erzwungenen Diät wird das Teilen zu einem Teil des täg-

lichen Lebens und einer neuen christlichen Identität», so der Projektpartner weiter.

Die Wasserversorgung ist derzeit eine grosse Herausforderung. Es gibt Probleme mit der Reinigung des Trinkwassers, während das Wasser für Toiletten und Sanitäreinrichtungen verschmutzt ist. Die Gesundheitssituation ist besorgniserregend: Menschen verlieren aufgrund des Nahrungsmangels an Gewicht, Kinder leiden an einem Virus, das Übelkeit und Durchfall verursacht. Es gibt ältere Menschen, die dringend medizinische Hilfe benötigen, aber derzeit nicht ins Krankenhaus gebracht werden können.

Obwohl die Kommunikation mit Schwester Nabila sehr schwierig ist, gibt es eine Sache, um die sie immer wieder bittet: «Betet für uns, betet für die gesamte Bevölkerung, damit dieser Krieg aufhört.»

Kirche in Not (ACN), gekürzt

Weihbischof Josef Stübi ein Jahr im Amt

«**Hoffnung ist eine Haltung**»

Die Publikation der Missbrauchsstudie war «der schwierigste Moment» in seinem ersten Amtsjahr, sagt Weihbischof Josef Stübi. Zu schaffen macht ihm auch «der aggressive Ton im innerkirchlichen Umgang». Dennoch bleibt er hoffnungsvoll.

Seit einem Jahr sind Sie Bischof. Ist es Ihnen wichtig, mit diesem Titel angesprochen zu werden?

Josef Stübi: Ich werde mit Monsignore, Exzellenz, Herr Weihbischof, Herr Stübi oder Josef angesprochen. Die Leute sollen wissen, wer ich bin. Wie sie mich ansprechen, spielt keine Rolle.

Was waren für Sie Höhepunkte in Ihrem ersten Jahr als Weihbischof?

Sicher meine Bischofsweihe, das war ein religiöses Ereignis! In bester Erinnerung sind mir auch die Gespräche mit Studierenden, die in die kirchliche Arbeit einsteigen wollen. Da waren 18 vom Glauben inspirierte Leute, zum Teil bereits mit Kindern. Ich habe alle gefragt: «Sind Sie sich bewusst, wie die Kirche zurzeit in der Öffentlichkeit da steht? Möchten Sie in dieser Situation in der Kirche arbeiten?»

Was haben sie geantwortet?

Einer sagte: «Das hat mit meinem persönlichen Glauben nichts zu tun. Gott ruft mich in diese Aufgabe.» Andere: «Jetzt ist meine Zeit» oder «Jetzt erst recht!». Sie wollen wirklich die Kirche auf die Zukunft hin mitgestalten. Sie wissen, dass sie in eine nicht ganz sichere Zukunft gehen. Und trotzdem machen sie es! Für mich grossartig, ein Aufsteller.

Nennen Sie uns ein paar Ihrer Aufgaben als Weihbischof.



ch habe keine Angst um die Zukunft der Kirche.

Weihbischof Josef Stübi

Ich bin Mitglied des Bischofsrats, Stütungsratspräsident bei Fastenaktion, Vertreter der Bischofskonferenz bei Justitia et Pax. Als Bischofsvikar für die Klöster und Ordensgemeinschaften besuche ich die Klöster im Bistum. Neulich war ich beispielsweise bei der Wahl der Generaloberin des Klosters Baldegg dabei.

Besuchen Sie auch Pfarreien und Pastoralräume?

Ja, für die Pastoralbesuche teilen Bischof Felix und ich uns auf. Wir treffen jeweils die Mitarbeitenden zu einem Austausch über das Pfarreileben: die Freuden, Sorgen und Probleme werden platziert. Und wir feiern gemeinsam Gottesdienst.

Was hören Sie denn so?

Ich kam von den bisherigen Pastoralbesuchen immer positiv gestimmt zurück. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind motiviert, freuen sich an ihren Aufgaben. In diesen Gremien bin ich die Verbindung zur Bistums-

leitung. Da ich 30 Jahre Pfarrer war, kenne ich das kirchliche Leben an der Basis. Wichtige Botschaften nehme ich mit in die Gremien des Ordinariats.

Was waren schwierige Momente in Ihrem ersten Jahr?

Als ich die Pilotstudie zum Missbrauch gelesen habe. Das war der schwierigste Moment. Arg zu schaffen gemacht hat mir auch die mediale Berichterstattung im Anschluss.

Als Weihbischof stehen Sie mehr im Blickfeld als vorher.

Es geht nicht um mich, das gehört dazu. Was mir zu schaffen macht, ist der aggressive Ton im innerkirchlichen Umgang miteinander. Das widerspiegelt die Polaritäten in der kirchenpolitischen Situation. Ich bin auch nicht immer mit allem einverstanden, was aus Rom kommt. Aber wenn man den Respekt verliert, ist ein Gespräch nur schwer möglich.

Was könnte zur Entschärfung beitragen?

Es muss uns gelingen, diesen synodalen Prozess auch im Umgang miteinander zu praktizieren. Bei der Suche nach Entscheidungen, in kontroversen Diskussionen. Bevor man in die Diskussion einsteigt, sich überlegen: «Was möchte das Gegenüber mir eigentlich sagen? Was könnte das für mich heissen?»

Sie sind auch Medienbischof. Was heisst das?

Mir wurde für diese Arbeit kein Pflichtenheft in die Hand gelegt. Ich verstehe mich als Kontaktperson der Bischofskonferenz zu den kirchlichen Medien. Ein erstes Treffen mit den

Pfarrreiblattedredaktionen hat stattgefunden. Ich glaube, das war gut. In diese Richtung können wir weiterfahren. Ich bin als Medienbischof jedoch nicht der Sprecher der Bischofskonferenz oder der Troubleshooter für die Medien.

Sie haben die Publikation der Missbrauchsstudie erwähnt. Was ging in Ihnen vor, als Sie sie gelesen haben?

Was soll ich sagen ... das war furchtbar. Ganz neu war mir das Thema allerdings nicht. Vor einigen Jahren sprach ein Betroffener aus dem Kinderheim Hermetschwil über den Missbrauch, den er durch einen Priester erlebt hatte. Ich kannte diesen Priester. Ich hätte ihm nie auch nur ... Das sind schon Schockerfahrungen. Es ist höchste Zeit, dass jetzt aufgearbeitet wird.

Nehmen Sie den vielzitierten Kulturwandel wahr?

Ja. Die geplanten Massnahmen der SBK, der RKZ und der KOVOS. Das nationale Strafgericht ist auf dem Weg, die Bischöfe Gmür und Bonnemain waren deswegen in Rom. Aber man muss auch Zeit geben, um das zu realisieren, damit es keine halbpatzige Lösung ist.

Das ist alles erst geplant. Ich frage: Was sehen Sie?

Die professionellen Angebote, wo man die Missbräuche melden kann. Schauen Sie die Berichte an aus der Zeit, in der diese Fälle passiert sind. Und schauen Sie heute. Das ist doch ein Kulturwandel. Der Umgang mit Betroffenen ist nicht derselbe wie vor dreissig Jahren. Da hat sich einiges massiv verändert. Auch bei den Menschen in den Pfarreien. Prävention ist ein allgegenwärtiges Thema.

Ihr Wahlspruch lautet «Hoffnung leben». Wie leben Sie Hoffnung in Anbetracht der aktuellen Kirchenentwicklung?



«Es muss uns gelingen, den synodalen Prozess auch im Umgang miteinander zu praktizieren»: Weibischof Josef Stübi.

Bilder: José R. Martinez

Ich habe keine Angst um die Zukunft unserer Kirche. Hoffnung ist für mich eine Haltung. Wenn ich keine Hoffnung hätte, dass dieses Interview etwas Positives bewirken kann bei den Leserinnen und Lesern, dann müssten wir es nicht führen. Ich glaube schon, dass ich etwas bewirken kann, aber ich sage auch: «Ja, ich gehe, aber du da oben musst mir dabei helfen.» Nicht ich bin der Seligmachende, son-

dern ich stehe im Dienst der Botschaft von Jesus Christus und damit im Dienst der Menschen.

Interview: Sylvia Stam

Josef Stübi (63) wurde 1988 zum Priester geweiht, war Vikar in Windisch, Pfarrer in Hochdorf und Stadtpfarrer in Baden sowie Pastoralraumpfarrer im Aargauer Limmattal. Am 26. Februar 2023 wurde er zum Bischof geweiht und als Weibischof des Bistums Basel eingesetzt.

Impressum

Herausgeber: Pastoralraum Luzerner Seepfarreien,
c/o Kath. Pfarramt, Rigiblickstrasse 5, 6353 Weggis
Redaktion: Sekretariat der Luzerner Seepfarreien
Erscheint vierzehntäglich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Angebote für Kinder

Sonntag, 28. April

Chinderfür im ökumenischen Geist
Die Feier in Vitznau findet im ökumenischen Geist für alle Kinder der Seepfarreien statt. Die Kinder hören eine biblische Geschichte, singen und basteln zusammen.

**Sonntag, 28. April,
09.00 bis 10.00, Pfarrhof Vitznau**

Wir freuen uns auf euch.

Das Chinderfür-Team

Montag, 29. April

Wellingtonia-Treff

09.00 bis 11.00 im Pfarreizentrum Weggis. Wir spielen, singen, hören eine Geschichte, basteln und essen zusammen das mitgebrachte Znüni. Der Treff ist offen für alle.

Für weitere Informationen steht Ihnen Myriam Brauchart, 079 723 17 90, zur Verfügung.